

# **Spanien, Mailand und die katholische Eidgenossenschaft. Militärische, wirtschaftliche und politische Beziehungen zur Zeit des Gesandten Alfonso Casati (1594-1621) [Rudolf Bolzern]**

Autor(en): **Schmid, Walter**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **33 (1983)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## BESPRECHUNGEN - COMPTES RENDUS

### SCHWEIZERGESCHICHTE - HISTOIRE SUISSE

RUDOLF BOLZERN, *Spanien, Mailand und die katholische Eidgenossenschaft. Militärische, wirtschaftliche und politische Beziehungen zur Zeit des Gesandten Alfonso Casati (1594–1621)*. Luzern, Rex, 1982. 381 S., 12 Kart., 10 Tab. (Luzerner historische Veröffentlichungen, Bd. 16).

Die vorliegende Arbeit ist als Dissertation bei Prof. Herbert Lüthy an der Universität Basel entstanden. Sie behandelt ein Thema, die spanisch-mailändische Allianz von 1587, das allenfalls als unmodern bezeichnet werden könnte, in höchst moderner Art. Innerhalb des zeitlichen Rahmens, der durch die Gesandtschaft Casatis abgesteckt ist, geht der Autor den «in erster Linie über das Herzogtum Mailand laufenden Beziehungen Spaniens mit den katholischen Orten» nach, er prüft, wieweit «Vertragstext und gelebte Wirklichkeit sich decken», und er spürt dieser gelebten Wirklichkeit bis in die präzisesten Einzelheiten nach. Dabei berücksichtigt er «politisch-strategische, militärische, finanzielle und wirtschaftliche Aspekte». Eine im wesentlichen analytische Arbeit also, die Probleme und Erscheinungsformen aufzeigt, keine synthetische, die ein geschlossenes, fassliches Stück Geschichte schreiben möchte.

Freilich, die zusammenhaltenden Klammern sind da, zu Beginn in der Darstellung der aussenpolitischen «Systeme» im Zeitalter der Gegenreformation, im letzten Teil in einer chronologischen Darstellung der Verhandlungen, Krisen und Konfrontationen. Herzstück der Arbeit ist aber doch wohl der mittlere, sachlich geordnete Teil «Problemkreise». Vier dieser Problemkreise ergeben sich direkt aus den Bündnisbestimmungen und heissen: Durchzüge, Solddienste, Pensionen, Stipendien; als Sonderthema ist dem angefügt das Problem der ennetbirgischen Herrschaften und des Gotthardtransits. Die Fülle der Erkenntnisse, die in diesem Hauptteil erarbeitet werden, zu rekapitulieren, verbietet sich von selbst; einige Hinweise müssen genügen.

Das Recht auf militärischen Durchzug durch die Territorien der beiden Vertragspartner wurde, wie nicht anders möglich, zur einseitigen Belastung für die katholischen Orte. Abgesehen von der ständigen Opposition der protestantischen Orte, Frankreichs und Savoyens, brachten die Durchzüge regelmässig Teuerungen mit sich, ein Problem der Verpflegung. Darum, und aus Gründen der Sicherheit, bauten die katholischen Orte eine minutiöse Organisation auf, welche die Aufteilung des durchziehenden Truppenverbandes in einzelne Rotten, die Bestimmung der Etappenorte, Unterkunft und (zu bezahlende) Verpflegung und Begleitung durch einheimische Führer umfasste. – Andererseits war die Route von Mailand in die Niederlande und umgekehrt für Spanien nicht die einzige Möglichkeit der Truppenverschiebung; neben diesem Camino de Suizos verfügte Spanien über die Seerouten und die Passos de Borgoña über den Mont-Cenis und den kleinen St. Bernhard; daneben war es immer wieder bestrebt, sich die «Passos de Alemania» (Maloja und Stiltserjoch) zu erschliessen. Die Durchzugsbewilligung liess sich von den Orten also nur sehr bedingt als diplomatisches und politisches Druckmittel einsetzen.

Ähnliches lässt sich von der Gegenleistung Spaniens für Durchzugsrecht und Solddienste, von den Pensionen und Stipendien, sagen. Dieser Problemkreis, die eigentliche Crux des Bündnisses (wie übrigens auch der französischen Soldallianz), war schon dadurch belastet, dass der Finanzierungsweg von Spanien über den Gouverneur von Mailand zu Casati in Luzern führte, ohne dass die eidgenössischen Pen-

sionen aus den Gesamtüberweisungen nach Mailand ausgesondert und über sie Buch geführt wurde. So wurden sie nicht nach den ohnehin immer prekärer werden- den spanischen, sondern nach den meist desolaten mailändischen Möglichkeiten ausbezahlt, oder eben nicht. Seit dem Bankrott des spanischen Staates 1596 geriet die Auszahlung immer stärker in Verzug; darüber geben detaillierte Tabellen S. 176–186 Aufschluss. Wurden die Pensionen aber nicht ausgerichtet, so entfiel umgekehrt für die katholischen Orte die Verpflichtung zur Stellung von Soldtruppen. Das gab an sich die Möglichkeit, finanziellen Druck auszuüben. Da die Orte aber die Zahlungen, staatlich und privat, benötigten, konnten sie sich nie zur Aufkündigung der Allianz entschliessen und machten sich dadurch unglaubwürdig. Mit anderen Worten: dem Druck der Orte setzte Spanien-Mailand die Erpressung entgegen: ohne Bewilligung von Truppen oder Durchzügen keine Nachzahlung der ausstehenden Pensionen, – eine Machtprobe, in der der Schuldner immer wieder den Gläubiger ausspielte.

Die Untersuchungen über den Solddienst selbst führen bis zu zahlenmässigen Angaben über die Verluste und Ausfälle, wobei offenbar erstaunlich geringe Verluste auf eigentliche Gefechtshandlungen zurückgingen, und bis hin zu den Soldansätzen der Obersten, Hauptleute und Mannschaften. Im ganzen ergibt sich, dass die Schweizeröldner teurer und dazu aufsässiger als alle andern waren. Daneben war ihr Einsatz, im Gegensatz zu andern Truppen, auf die Verteidigung Mailands beschränkt. Der Autor wirft denn auch die Frage auf, warum die Gouverneure von Mailand doch immer wieder auf sie zurückgriffen, und er kommt zur Antwort, dass ihr Vorteil in der raschen Verfügbarkeit grosser Kontingente lag; in wenigen Wochen konnten die katholischen Orte mehrere tausend Mann nach Süden in Marsch setzen.

Die Arbeit, die wohl über das Beispiel der spanisch-mailändischen Allianz hinaus für die Probleme der Solddienste überhaupt grundlegend ist, stützt sich auf eine beeindruckende Fülle von Quellen aus den Archiven der katholischen Orte, Spaniens (Archivo General de Simancas; Biblioteca Nacional de Madrid) und Mailands (Archivio di Stato di Milano).

Zürich

Walter Schmid

PETER STETTLER, *Die Kommunistische Partei der Schweiz 1921–1931. Ein Beitrag zur schweizerischen Parteiforschung und zur Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung im Rahmen der Kommunistischen Internationale*. Bern, Francke, 1980. 627 S. (Helvetia Politica, Schriften des Forschungszentrums für schweizerische Politik an der Universität Bern, herausgegeben von ERICH GRUNER, PETER GILG und BEAT JUNKER, Series B, Vol. XV)

In den letzten zehn Jahren sind verschiedene Arbeiten zur Geschichte der KPS erschienen. Sie beschränken sich allerdings thematisch auf Teilaspekte oder räumlich auf bestimmte Parteisektionen, oder aber die KPS erscheint als Teilgrösse im Rahmen von Biographien (teilweise auch von Memoiren) und von Monographien zur Arbeiterbewegung.

Stettler hingegen behandelt in seiner umfangreichen und detaillierten Monographie die gesamtschweizerische KPS von deren Gründung (1921) bis Ende 1931, als die Parteizentrale – nach der ideologischen Anpassung an Stalin – von Basel nach Zürich verlegt wurde und Humbert-Droz als Sekretär, zusammen mit R. Krebs und R. Müller die Führung der Partei übernahm. Als erster benützte Stettler das im Bundesarchiv liegende offizielle Parteiarchiv der KPS – für den Zeitraum bis 1931 1055 Dokumente. Schon dadurch kommt das Buch einer Sensation gleich, galten